

Predigt zur Jahreslosung 2012

Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig. (2. Kor. 12,9)

Liebe Gemeinde, so heißt die Jahreslosung.

1.

Beim flüchtigen Hören denkt man: Da ist von Schwachen die Rede, also ist das doch die Losung für uns in der Diakonie: Weil wir alle Geschöpfe Gottes sind, setzen wir uns für die Würde und die Rechte eines jeden Menschen ein.

2.

Aber halt, wenn man ein bisschen genauer liest, sagt der Satz ja eigentlich etwas anderes. Das wird in anderen Übersetzungen noch deutlicher, z.B.: „Denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“. Es geht also nicht darum, dass die Starken den Schwachen unter die Arme greifen, sondern darum, bei den Schwachen die Kraft Gottes zu entdecken! Das fordert mehr von mir!

Welche Kraft geht z. B. von ohnmächtigen, misshandelten und verwahrlosten Kindern aus? Worin besteht die Stärke der Menschen, die mit Behinderungen leben? Worin liegt die Stärke der Hartz IV-Empfänger, der Schulabbrecher oder Frühpensionäre? Worin erkennen wir die Stärken all derer, die mit den Beschwerden des Alters kämpfen und irgendwann mit dem Tode ringen? Und erkennen und erleben wir in ihnen allen Gottes Kraft?

Ich habe eben von Menschen gesprochen, die uns vielleicht so als erstes unter dem Stichwort Schwache einfallen. Und es ist schwer genug, sie nicht nur zu respektieren, sondern Gottes Kraft und Wirken gerade dort zu suchen. Es klappt ja nicht immer mit der sozialromantischen Vorstellung vom dankbaren Nehmer und dadurch beglückten Geber!

3.

Der geübte Leser und Hörer weiß ja, dass es neben diesem Deutungsblick nach außen (die Schwachen um mich herum) auch den nach innen gibt. Dann geht's nicht mehr nach dem Motto: Ich stark - Du schwach, Ich Tarzan - Du Jane, sondern es geht um **meine** schwachen Seiten. Wo liegt meine Schwachheit - und gerade da erweist Christus, erweist Gott seine Kraft?

Da wird es dann noch härter für uns - gerade in unserer Welt, in der nur der Starke zählt, und die eigenen Stärken herausgestellt werden müssen. Nebenbei gefragt:

Was sind überhaupt Schwächen, und gibt das, was als Stärke gilt bei uns, nicht auch ein ziemlich schwaches Bild vom Menschen ab?

Aber zurück: Nicht da, wo ich auf der Höhe meiner Möglichkeiten, wo ich echt Spitze bin, wo ich den Laden im Griff habe, erfahre ich Gottes Gnade - sondern wo ich schwach bin: In der Zerbrechlichkeit und Verwundbarkeit meines Lebens ?!

Fragezeichen Ausrufungszeichen

4.

Soviel kann man aus diesem losgelösten Satz schon mal heraushören - oder orakeln - das ist nämlich die Gefahr bei einer isolierten Betrachtung. Also will ich wissen, in welchem Zusammenhang dieser Satz von Paulus aufgeschrieben wurde. Und das scheint dann ja in eine ganz andere Richtung zu führen - nämlich zu ihm, zu Paulus selbst.

Dieser hoch gebildete, erfolgreiche großbürgerliche Mann mit seiner besonderen existentiellen Krise, die ihn vom Saulus zum Paulus machte, vom Christenverfolger zum wichtigsten Botschafter ab etwa 50 n. Chr., schlägt sich an dieser Stelle (nicht zum ersten und nicht zum letzten Mal) einerseits mit seiner Rolle und seiner Bedeutung herum, mit der Frage nach Macht und Ohnmacht, nach Selbstbewusstsein und Demut - und andererseits nach dem Sinn seines Leidens. Und das stellt er in einen Zusammenhang: Einerseits bin ich ein Mann Gottes mit großem Auftrag - und andererseits muß ich soviel ertragen.

Paulus hat Gegner, die ihn hinterfragen. Sie werfen ihm vor, feige und schwächlich zu sein und bezweifeln seine Vollmacht, weil er keine Show macht, nicht von seiner Erleuchtung und Erwählung spricht. Seine Reaktion ist hochinteressant. Er **sagt**, dass er es durchaus mit solchen Lügenaposteln (wie er sie nennt) aufnehmen kann. Auch er habe Erscheinungen gehabt, paradiesische Entrückungen erlebt.

Mit anderen Worten: Er hätte auch Grund, sich zu rühmen, weil er so tolle Sachen erlebt hat und Gott ihn doch also offensichtlich bevorzugt ... aber nein, gerade das tut er nicht, er will das Spiel der Muskelprotze nicht mitmachen. Denn das alles ist ja nicht sein Verdienst.

Er gesteht hier weiter, dass er offensichtlich mit einer Krankheit geschlagen ist, (die er „einen Pfahl in meinem Fleische“ nennt) für die er mehrfach um Heilung gebeten hat - ohne Erfolg. In seinem Gebet hat er diese Antwort erhalten, aus der unsere

Jahreslosung herausgelöst wurde: „Lass Dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“. Diese an sich enttäuschende Antwort deutet er so, dass er durch sein Leiden vor Überheblichkeit bewahrt werden soll.

Vor Überheblichkeit bewahrt - das unterscheidet ihn ganz sicher von den selbsternannten Rettern und Richtern der Menschheit, die wir von rechts und links, von einem (angeblichen) Christen in Norwegen oder aus dem amerikanischen Biblebelt wie von islamistischen Ideologen und Gewalttätern kennen.

Und so interpretiert er seine Schmerzen neu, sein Leiden überhaupt. An anderen Stellen macht er deutlich, dass er dabei nicht nur an seine Krankheit denkt, sondern auch an Misshandlungen, Nöte, Verfolgungen und Ängste. Er deutet es um und rühmt sich dieser Schwachheit, weil er genau darin die Kraft und die Gnade Christi/Gottes erfährt.

Mich hat seine Selbstlegitimation ziemlich aufgeregt, als ich im Theologiestudium diesen nicht ganz einfachen Gedankengängen des Paulus nachgegangen bin. Ist er nun eigentlich bescheiden? Oder ist es nicht viel mehr ein paradoxes Selbstlob, eine verdeckte Form des Selbstruhms? Die Schwachheit wird doch quasi zur neuen Stärke. Alles nur eine Frage der Definition? Und wie unterscheidet er sich von anderen Fanatikern, die ihr Leiden zum Martyrium überhöhen? So eindeutig ist aber auch das wieder nicht.

Wichtig finde ich zweierlei:

1. Paulus zieht aus dieser sehr feinsinnigen Stärkung und Selbstvergewisserung keine Allmachts- und Größenphantasien! Sie verhindert diese gerade.

Und 2.: Er macht sich nicht zum Opfer. Das ist ja oft die „Trumpfkarte“ - sie wird zum Teil ja auch in der Politik gezogen, nach dem Motto „Wir machen doch alle Fehler“. Diese Trumpfkarte wird aber gerade auch in der Kirche gerne gespielt: sich seiner Schwäche zu rühmen, in dem man sich selbst schwach und zum Opfer macht. Und dann kann einem keiner mehr und der andere, der „Starke“, ist der Schuldige und im Unrecht.

Paulus ringt hier vielmehr darum, sich selbst und anderen zu erklären, warum er sich dem „Showbusiness“ entzieht, warum er gerade nicht mit Wundergeschichten auftrumpft und trotzdem der wahre Botschafter ist.

Und er ringt darum, selbst zu verstehen, was es denn mit seinem Leiden auf sich hat: Strafe Gottes? Müssten seine Gebete nicht die Heilung bringen? Er versteht Gottes Antwort so: „Du bekommst Gnade genug und meine Kraft ist in den Schwachen mächtig - also auch gerade in Deiner Schwachheit.“ Das ist auch die Antwort auf einen Grundzweifel, eine Frage die wir immer wieder hören: „Wie kann Gott das zulassen?“ Dabei kann es um ein individuelles Leiden gehen oder - kollektiv - um die Frage nach Gerechtigkeit in unserer ungerechten Welt. Gott nimmt das alles nicht einfach weg.

Letztlich schließt dieser 4. Gedankengang dann doch wieder bei den ersten Überlegungen an: Es geht doch darum, das wir wie Paulus Gott in den Schwachen und in unserer Schwachheit erfahren - und nicht nur in unserer Stärke. Das ist nun mal die zentrale Botschaft des Christentums, dass die Erwartung eines starken Gottes enttäuscht, ja zerstört wird. Übrigens auch die Erwartung an die „Botschafter“ - auch sie sind keine Supermänner und -frauen.

Ich denke, die Weihnachtsbotschaft ist noch frisch in Erinnerung: Als Kind kommt Gott zur Welt und gerade diese Botschaft stürzt die Mächtigen vom Thron! Gottes Kraft wird gerade da offenbar, wo von uns Menschen nichts zu erwarten ist: In der Zerbrechlichkeit unseres Lebens. Nirgends wird das deutlicher als am **scheinbaren** Scheitern Jesu am Kreuz, das zum Sieg über die **scheinbare** Allmacht des Todes wurde.

So lassen Sie uns dieses neue Jahr beginnen - im Geiste unseres Gottes, der nun einmal eine Schwäche für die Schwachen hat.

Lassen Sie uns auf seiner Spur bleiben, weil wir dann unsere Verwundbarkeit und Verletzlichkeit nicht fürchten und verbergen müssen, sondern das Risiko der Liebe und der Hingabe an das Leben eingehen können. Das Leben, das eben **beides** umfasst: die Stärken und die Schwächen, die Starken und die Schwachen.

Amen